



69

StadtZeit

KASSEL
MAGAZIN

Informations- und
Kommunikationsforum für
Kassels innovative Seiten
No. 69 • Jahrgang 12
Aug/Sep 2015

Foto: Jörg Lantini

DIE NEUE GRIMMWELT eröffnet
Neues und Wunderbares entdecken



ARCHITEKTUR
Schmuckstück

StadtZeit-Serie

BAUKULTUR KASSEL

5. Beitrag von Stefan Kettlitz und Hans-Peter Rohler



MUSEUMSNACHT 5.9.

StadtZeit-Serie Baukultur Kassel

Stefan Kettlitz' und Hans-Peter Rohlers Impuls ist Teil einer Serie von Gastbeiträgen zum Thema Baukultur, die seit Dezember 2014 regelmäßig in der StadtZeit erscheinen.

Die StadtZeit möchte damit dazu beitragen, das für die Fuldstadt wichtige Thema in der öffentlichen Wahrnehmung zu verankern.

Unter dem Arbeitstitel „Charta der Baukultur / Kasseler Erklärung zur Baukultur“ arbeitet derzeit Arbeitsgruppe an den Grundlagen für selbige. Darüber hinaus soll ein „Baukultur-Verdachtsflächen-Kataster“ einen Überblick über Flächen und Gebäude vermitteln und besonders sensible Bereiche definieren.

Um den Informationsfluss zu verbessern soll auch eine Internetplattform zur Vernetzung baukultureller Aktivitäten entstehen.

Alle Informationen zum Baukultur-Prozess und die Dokumentation der bisherigen Arbeit sind bis auf weiteres auf den Seiten der Stadt Kassel zu finden.

Kontakt:

Magistrat der Stadt Kassel
Stadtplanung, Bauaufsicht und Denkmalschutz
Tel. 0561/ 787-7056
stadtplanung@kassel.de
www.stadt-kassel.de (> Projekte > Baukultur)

Die bislang erschienenen Gastbeiträge sind über die Redaktion zu beziehen.

Tel. 0561 – 475 10 11, redaktion@stadtzeit-kassel.de



Weinberg – erhabener Blick auf die Südstadt und Söhre
Foto: Cornelia Engelhardt-Fröhlich



„Grün-blaue“ Wegeverbindung
Foto: schöne aussichten landschaftsarchitektur

Grüne Baukultur für alle

Baukultur ist ein Teil unserer praktizierten Daseinsvorsorge und ein Beitrag zur Entwicklung unserer Stadt – und damit keinesfalls ein überflüssiges Luxusthema.

Von Stefan Kettlitz und Hans-Peter Rohler

Das Thema Baukultur von der Landschaft und von den Freiräumen her zu denken bedeutet, Kassel unter dem Blickwinkel der Räume zwischen den Gebäuden zu betrachten. Diese Perspektive setzt nicht bei den Gebäuden der unterschiedlichen Epochen an, sondern bei den das Stadtbild prägenden Freiräumen, in ihrer Beziehung zur Stadt und zur umgebenden Landschaft.

Die naturräumliche Lage im Fuldatal mit den umliegenden Höhenrücken bestimmt Kassels Stadtgefüge. Diese Beziehung zwischen städtebaulichen Strukturen und topographischen Situationen gehört zu den besonderen Qualitäten der Kasseler Stadtlandschaft. Stellen die umgebenen Höhenrücken des Söhre- und des Kaufunger Waldes und insbesondere des Habichtswaldes mit dem einzigartigen Abschluss von Oktogon und Herkules den Horizont Kassels dar, so sind es auch die kleineren Erhebungen wie z.B. der Weinberg, Jungfernkopf, Hegelsberg oder der Schenkelsberg, die immer wieder eindrucksvolle Blicke in den Stadtraum und auf die Stadt ermöglichen.

Mit dieser bestimmenden Topographie unmittelbar verknüpft sind die vielen kleinen Bäche, die in oben genannten Höhenrücken entspringen und die sich, von Westen und Osten kommend, schließlich in der Fulda vereinen. Vielfach begradigt und/oder verrohrt gliedern diese Wasserläufe immer noch das Stadtgefüge, sie sind in Straßennamen ablesbar oder kommen zusammen mit Grünbereichen wieder ans Tageslicht. Zu diesen Bachläufen gehören oft schmale Ufersäume, die als fußläufige Verbindungen oder mit dem Rad genutzt werden können (z.B. am Grunnelbach in Niederrzwehren oder an der Losse in Bettenhausen). Gleichzeitig bilden sie wichtige, von Bebauung freizuhaltenen Schneisen, die die Stadtquartiere mit Frischluft versorgen und die städtisch geprägten Lebensräume für Flora und Fauna mit der umgebenden Landschaft vernetzen.

Kassels Freiräume – unser Kapital, unsere Chance

Kassel verfügt über einen Freiraumanteil von ca. 60%. Dazu gehören nicht nur gestaltete, sondern auch land- und forstwirtschaftliche oder Flächen geschützter Landschaftsbereiche. Kassel-Kennern kommen dabei vor allem die zahlreichen Gärten, Parks, Plätze, Promenaden und Grünzüge in den Sinn. Besonders prominent sind unbestritten die landgräflichen Anlagen des Bergparks Wilhelmshöhe und der Karlsäue. Sowohl flächenmäßig als auch in ihrer gartenkünstlerischen und freiraumplanerischen Bedeutung von unschätzbarem Wert, bil-

den sie ein Alleinstellungsmerkmal für eine Stadt dieser Größenordnung. In eine ähnliche Entstehungszeit fallen die barocken Stadterweiterungen und die Anlage der, das heutige Stadtzentrum prägenden, Plätze: Königsplatz, Friedrichsplatz und Grimmplatz, liebevoll auch „die gute Stube“ genannt. Mit den großbürgerlichen Stadterweiterungen des 19. Jahrhunderts folgten weitere Stadtplätze (Scheidemannplatz, Ständeplatz, Bebelplatz) und Boulevards (heutige Goethe- und Friedrich-Ebert-Straße). Die Goetheanlage im Stil eines Volksparks komplettiert Anfang der 1930er Jahre die bestehenden Stadtstrukturen. Das fortschreitende Stadtwachstum führte in den 1920er Jahren zur Eingemeindung der umliegenden Dörfer. In diese Zeit fallen auch die ersten, die Gesamtstadt betreffenden Überlegungen eines Freiraumsystems für Kassel, welches die landschaftliche Grundstruktur des Stadtraums aufgreift und Grünzüge entlang der bestehenden Bachtäler bis zum Stadtkern führen wollte.

Mit dem Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg verschwanden viele der vormals kleinteiligen Stadtstrukturen. Insbesondere die innerstädtischen Altstadtquartiere wurden unter der Maxime von Licht, Luft und Sonne wieder aufgebaut. Ab den 1970er Jahren wurden Straßen- und Platzräume immer stärker auf den wachsenden Autoverkehr zugeschnitten. Ein Prozess, mit dem der Innenstadtring und die großen Ausfallstraßen nachhaltig ihrer Aufenthaltsqualitäten beraubt, ehemalige Dorfplätze zu Verkehrsknoten degradiert und Innenhöfe zu PKW-Abstellplätzen umfunktioniert wurden.

In der Phase des Wiederaufbaus erlangten bestehende Parks erneut Aufmerksamkeit. Ihre Wiederherstellung oder Weiterentwicklung im Stil der 1950er und 1960er (Stadthallengarten 1951, Bundesgartenschau 1955) verhalf den Grünanlagen zu neuem Glanz.

Schließlich sicherte sich Kassel mit dem BUGA-Gelände in der Fuldaaue und der Dönche in den 1980er Jahren vor allem große extensiv gestaltete und naturnahe Freiräume am Stadtrand. Durch Konversion von Industriebrachen und Militärstandorten sowie durch weitere Erschließungsmaßnahmen entstanden in den 1990er Jahren einzelne neue Stadtteilplätze, Grünzüge und kleinere Parkanlagen (Nordstadtpark, Dorothea-Viehmann-Park, Bürgi-Park).



Die Dönche: Naturschutzgebiet im Stadtraum
Foto: Martina Schäfer



Scheidemannplatz – markant und einladend
Fotos: schöne aussichten landschaftsarchitektur



„Volkspark“ Goetheanlage



Fuldaaue – für die Bundesgartenschau 1981 als innerstädtischer Park am östlichen Ufer der Fulda angelegte „Buga“.

Zukünftige Herausforderungen

Auf die Frage*, wo sie wohnen wollen, antworten 84 Prozent der Deutschen „In der Nähe größerer Parks...“

Aufgrund seines Freiraumanteils hat Kassel hier gute Voraussetzungen. Dieser wird aber nicht nur durch den zusätzlichen Bedarf an Wohnraum und Verkehrsflächen mehr und mehr in Frage gestellt, es werden immer größere Anforderungen an den Freiraum selbst gestellt. Über den demografischen Wandel hinaus stellen die unterschiedlichen Erfordernisse der Klimaanpassung, der Artenvielfalt und der Gesundheitsvorsorge auch neue Anforderungen an eine zeitgemäße Stadtentwicklung. Wir werden in Zukunft mehr barrierefreie Freiräume brauchen, den Hochwasserschutz vorantreiben müssen und stärker auf die ausgleichende Wirkung des Grüns auf das kleinräumige Stadtklima angewiesen sein. Qualität und Erreichbarkeit der verfügbaren Freiräume ist entscheidend für das Lebensgefühl in unserer Stadt. Neue intelligente und immissionsarme Mobilitätskonzepte werden zukünftig wichtiger und setzen möglicherweise neue Flächen frei. Straßenraum ist auch Lebensraum, wie am Umbau der Goethestraße abzulesen ist.

Dabei lässt sich Baukultur nur begrenzt über gesetzliche Bestimmungen und Verordnungen realisieren. Es braucht Investitionen in die Stadtentwicklung und in konkrete, qualitätvolle Projekte, damit sich der Wert der Baukultur in den Köpfen der Bewohner Kassels festsetzen kann. Baukultur ist ein Synonym und ein integrativer Begriff für qualitätvolle Stadtentwicklung. Auf Freiräume bezogen beinhaltet sie neben den vorhandenen bedeutenden Freiräumen die Idee eines übergeordneten, räumlichen Leitbildes, eines räumlichen Netzes, das sich aus den unterschiedlichen Freiraumtypen zusammensetzt und weiterentwickelt wird. Historische Bezüge und Charakter der Stadtteile insbesondere der Innenstadt sind dabei ebenso zu berücksichtigen wie das Herausarbeiten von Eigenheiten und Unterschieden.

Grüne Baukultur Kassel konkret

Die hier kurz skizzierten Kasseler Freiräume zeigen: Wir profitieren heute von der „Grünen Baukultur“ vergangener Generationen. Wollen wir nicht nur von der Substanz leben, stellt sich die Frage, welchen Beitrag wir heute zu einer Grünen Baukultur liefern können und wollen. Zu tun gibt es genug:

Ein Angebot an öffentlich zugänglichen Freiräumen muss allen Bewohnern Kassels zur Verfügung stehen und in einer Entfernung von maximal 500 Metern erreichbar sein.

In der Innenstadt muss großstädtisches Leben spürbar sein. Daher braucht das Zentrum Kassels attraktive Plätze und Straßenräume und eine größere Wohndichte, um sich von den umgebenen Stadtteilen unterscheiden zu können.

Den Stadtteil- und Quartiersplätzen fehlt es an eigener Identität, Ankerpunkten und Flair. Hier gibt es dringenden Handlungsbedarf!

Orte, die Aus- und Überblicke auf unsere Stadt ermöglichen, sollten erhalten und besonders hervorgehoben werden. Sichtachsen dürfen nicht zuwachsen oder verbaut werden.

Straßenräume sind nicht nur Funktionsräume des Verkehrs. Es gilt zukunftsfähige Räume für alle Verkehrsteilnehmer zu schaffen, die zudem einen hohen Aufenthalts- und Wohnwert haben.

Lücken in den bestehenden Grünzügen und entlang der vorhandenen Wasserläufe sind zu schließen um einen Freiraumverbund herzustellen.

Gelingt es uns die vorhandenen Freiraumqualitäten auszubauen und zu einem Freiraumsystem für Kassel zu vernetzen, wäre das ein baukultureller Beitrag auf gesamtstädtischer Ebene. Denn es geht letztendlich um die Wertschätzung unserer gebauten und natürlichen Umwelt, unsere Identität und die Lebensqualität in unserer Stadt.

*Repräsentative Bürgerbefragung durch Forsa im Auftrag der Bundesstiftung Baukultur 2014
www.bundesstiftung-baukultur.de (Baukulturbericht 2014/15)



Die neu gestaltete Goethestraße



Der Rhönplatz in Süsterfeld-Helleböhn – Beispiel für Handlungsbedarf im Stadtteil

Die Autoren



Prof. Dr. Hans-Peter Rohler, Landschaftsarchitekt bdlA, studierte Landschafts- und Freiraumplanung an der Uni Kassel und promovierte dort. Seit 2003 Partner bei foundation 5+ landschaftsarchitekten + planer, 2011 Übernahme einer Professur „Freiraumplanung im städtebaulichen Kontext“, Hochschule Ostwestfalen-Lippe. Arbeitsschwerpunkte: klassische objektbezogene Aufgaben, konzeptionelle Weiterentwicklung von Freiraumsystemen und Grünflächenmanagement.



Dipl. Ing. Stefan Kettlitz, Landschaftsarchitekt bdlA, absolvierte das Studium der Landschaftspflege an der Uni München/ Weihenstephan und der Freiraumplanung an der Uni Kassel. 1996 Mitbegründer und Partner im Planungsbüro schöne aussichten landschaftsarchitektur in Kassel. Arbeitsschwerpunkte: objektbezogene Aufgaben der Landschaftsarchitektur, Freiraumkonzepte. Seit 2013 Vorsitzender des Bund deutscher Landschaftsarchitekten Landesverband Hessen (bdla).